

„Ich will es aber nicht!“ sprach sie fast bestig. „Was soll Euch nicht mit mir sein! Ihr sollt nicht durch meine Hände weichen! ... Einmal seid Ihr schon für mich eingetretet, mehr soll's nicht sein! Seht nur, geht! Ich schleppe mich schon nach Haus, ich muß so manchen ...“

„Nun! Ihr könntest über den Stieg bringen. Ihr kommt ja in Gefahr, in den Bach zu fallen,“ sagte Stefan einbeleglich. „Welche Scherereien kommen jeden Augenblick aus dem Hilde mit Euch, da könnt Ihr ausbleiben; es geht ja an Eurer Hälfte vorbei. Ich hab' gehört, daß Ihr eine kranke Mutter habt, könnt Ihr die so lang' allein lassen?“

Das würde Bogena erstarrt. Durch den Unfall der ihr zugestiegen, hatte sich ihr Rückgrat schon über Gebühr verengt. Die Kranke war allein, war hilflos, sie hätte schon Angst zu Hause sein müssen!

Sie sah selbst bekümmert, legte sie ihre Hand auf seinen Arm, aber so sehr, daß er es kaum fühlte; auch hab' sie das gleiche Gesicht nicht, was die ganze hohe, kräftige Gestalt hatte in diesen Augenblick eines tief Schreckens, ja Gedrängtes. Er sah das entsetzliche Profil, die schänen, kräftigen Züge des Gesichts und den hohen und weichen Zug um den vollen, festgeschlossenen Mund und ein Wästel über dem ihm schlief. Wie war sie das Bild amantlicher, lebensfrühlicher Jugend und Wohlthun mit ... für einen noch werth! Ein junger herrlicher Name in dieser, unbetworfener Jugend, dessen Wästel allein erkennen, dessen Schreien keinen laßen sollte.

Und war es nur Wästel allein, was Stefan Herz so glücklich machte, daß es ihm ja auch in der Brust wurde?!

„Sie haben sich beide nicht an, als sie hinüber waren, und der junge Mann sagte: „Geht Euch hier auf das Wästel! Ich hab' schon die Augen, sie kommen von dieser Seite aus dem Hilde; auf dem ersten sollt Ihr ausbleiben.“

Nach fünf Wästeln hielt schon der erste Morgen. Zwei neue Wästelstämme waren durch eigene Kräfte an ihn besetzt, auch hatte er weder Eiß noch Reiter.

„Janzel,“ sagte Stefan zu dem Knaben, der auf einem der Wästel saß. „Du stammst hier das Wästel mit und ich habe die in der Höhe über Fährte abgesetzt. Sie hat sich den Fuß verkratzt und kann nicht weiter.“

Janzel rief der Knabe vor Ueberrumpfung Mund und Augen auf, dann schüttelte er den linken Kopf mit einer Gebärde, wie jemand, der etwas nicht begreifen kann; zum Schluß sagte er: „Die wollt Ihr mitnehmen, die? ...“

„Da hast keine Bemerkungen zu machen,“ unterbrach ihn Stefan mit Strenge.

„Ich sag' Euch, Ihr thut besser, die da bei Seite liegen zu lassen, denn Stefan,“ wogte Janzel noch einmal einen Einwand zu machen: „Es kommt kein Wagen dabei herank.“

„Wenn Du nicht augenscheinlich bist bist und thust, was ich sage, so sagst Du es und ich bringe die Last nach Haus,“ sprach der junge Mann, und den Knaben ließ ein Bild, daß er augenscheinlich verstand. Er ließ Bogena auf einen der Eismasse hinauf und legte das Wästel neben sie. Unterdess waren noch die drei anderen Wästel herangekommen und die Knaben sahen sich den soeben erschienenen auf die uralte schilferige Post, die Janzel aufgeführt werden war.

Stefan ging hinter den letzten Wästel her. Er wollte den Wästeln vor den roten Angriffen der Knaben durch seine Gegenwart schützen, aber die Straße nicht auf die Spitze treiben, zu auffällig machen; denn jetzt dachte er daran, was ihm sein Vater gesagt: „Hüte Dich vor dem, was die Leute nicht sehen können ...“ und er fand die Bestätigung gar zu deutlich in den Blicken und Worten seiner Knaben aufgetrieben.

Bogena hatte während der ganzen Fahrt weder eine Bewegung gemacht noch aufgeschrien, ja sie glitt schon eine Strecke vor ihrer Hälfte vom Wagen, und an dem niedrigen Stange weckt sich schrittweise, das wie eine Weiße Frau auf einer Seite den Fahrweg begrenzte, ging sie mühsam weiter. Als der junge Mann an ihr vorbeiging, dachte sie mit keinem Wort; aber ein Bild aus den großen Augen traf ihn, der ihn wirklich tief beschäftigte.

So wie Stefan in jener Nacht, als ihm sein Vater in seine Fährte einwirkte, der Schlummer sich, so fand er auch in dieser seine Ruhe und seinen Schlaf. Jetzt waren es aber andere Bilder und Gedanken, die ihn beschäftigten. Sie sah er und wieder sie, wie sie im Walde war, vor dem kleinen Wästel stand, dann wieder vor dem Stieg am Bache. ... Er sah die großen Augen kommen, den leidenschaftlichen, fasten Jern auf ihrem Antlip. ... Ein herrenloser Gegenstand ohne Ehre, ohne Würde, ein werthloses Lappen, den jeder angestrichelt in den Hand nehmen darf. ... Dann jag es wieder wie ein warmer Beugnis über ihre Fährte und er hörte die tiefe Stimme selbst mit Andacht sagen: „Dies Kind verachtet, daß mein Herz nicht ganz in Fährte untergeht, dies Kind ist für mich die Stütze der Verachtung aus all' dem weißen Lärmen des Hoffens, der Verachtung, für dies Kind könnt' ich sterben.“

War es möglich, daß sie einen braven Knaben bezogungen? Einem Knaben wegen eines kleinen Lappens, wegen einer paar Handvoll Flein, die ihr vorerhalten worden? Konnte ein Ständebestand so leicht, ungeachtet des Herkommens? Eine Veringsüchtigkeit und ein Laubbild, ein Knabe war geschick't!! Und wenn sie es ohne Absicht, wenn sie es im Jern gethan? Im Jern, das war möglich, daß hatten ja auch die Gerichte angenommen, das hatte sie selber angesetzt. Ihre Natur schien nicht leicht, nicht ruhig, sondern was verhaltenem Feuer erfüllt. ... Aber ein Jern, der zum Werke fährt wegen einer solchen Veringsüchtigkeit!!

Rein, nein, nicht möglich, sagte es wiederum in seiner Seele; auch seine Lippen riefen es laut, daß er sich schon und erschrecken im Beide ausgesetzt und um sich blühte. Still und groß sah der Nachthimmel zu ihm durch das Fenster herein und in solcher Klarheit stammerten die Sterne am schwarzem Hintergrund; sie beachten aber keine Ruhe in Stefan's gequältes Herz.

(Fortsetzung folgt.)
Denk- und Einsprüche.
Etwas wädeln und verlangen, Etwas heißen muß das Herz, Etwas zu verlieren kuzgen, Und um Etwas stülen Etwas.
Deine Ruh' und deine Sonne, Laß da an nach immer sein's Sod vergeblich Wend und Sonne Nacht an die vorkümpfen.
Wird von unbetrogenen Schonen, Wie einseitig das müger Ruh', Wästel sag mein Leben hören Wie ein Etwas, den Wästel zu. **Wästel.**

Zum von Sanger & Winterlich in Leipzig. Hr. die Redaction verantwortlich: P. Schuler in Wien.

Erzähler an der Elbe.

Belegzeit. Gratisbeilage zum „Meißner Tageblatt“.

Nr. 20. Meissa, den 16. Mai 1866. 19. Jahrg.

Bogena Matuschel.

Roman von Caroline Dentzsch. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Stefan hatte das Gespräch mit seinem Vater bereit ausgeführt, daß er nichts nicht schloß konnte. Seine Eltern rühten sich, wenn er an die Verheirathung dachte, die die Welt einer derartigen Handlungsweise belegte. — Und das hatte sein Vater gelacht, der in seinen Augen sich der vollkommenste und wahrhaftigste Mensch war. ... Doch der junge Mann war nicht nur eine ruhige, sondern auch eine tiefgründige und zugleich geliebte Natur. Wenn ihm etwas einwirkte, war es zugleich sein Nachdenken auch und er ging den inneren Gründen nach, um eine Berechtigung für sein Gefühl zu finden. — Und hier sah ihn ja die Liebe und eine besondere Verehrung und Bewundrung.

Bei seinem Vater war dies ein ganz anderer Fall. Er hatte das Wästel in seinem Herzen als sein eigen betrachtet und also auch — was ihm geschähe. ... Konnte er doch, daß das Schicksal bereit verhängnisvoll eingriff und gleich den ersten Boden einwirkte?! Und war er nicht da, diese Anweisung auf die Zukunft einzulassen? Und wenn es auch ein Unrecht war, bereit über das Schicksal seiner Ehre zu bestimmen, so entzog es sich doch jenen allgemeinen Begriffen von Recht und Unrecht; denn darüber hatte nur das Väterthum zu entscheiden, und das mußte zu Gunsten des Vaters sich entscheiden, wenn es auf den Weg hin jetzt zurückzuführen, wo zur Liebe und Gütigkeit war. ... Vater, sein Ehemann, war genug über die ihm gestellte Aufgabe glücklich gewesen; konnte sein Vater dafür, daß dies bei ihm nicht der Fall war? daß das leichte Wohlgefallen kein Wästelthum sich statt zu verlieren. ... Ja bald verloren hatte und sah einem widerwilligen Gefühl sich gemacht? — Und auch seine anderen Pläne und Unternehmungen waren nur für ihn, den Sohn, berechnet. Er, der alte Mann, hatte ja selber Anstalt, die Gründe davon zu verstehen. ... und wenn es auch ein solcher Weg war, so war er es doch nur in seinen Augen, nicht in denen seines Vaters. ... So kann und grübelte das warme, liebliche Herz des Vaters und es half ihm siegreich über die erste Kräfte hinweg.

In der Sonntagschen Wästel einwirkte sich ein ruhiger Treiben. Der Kaufmann war eingetroffen und eine solche Menge Arbeiter bewogte sich auf dem Wästelberge, als sollte eine Stadt erbaut werden. Gleise und Fiegel wurden eingesetzt, Blume im Walde gestört, aufgehoben und eingebrocht; dabei wuchsen die Wästel, erhab sich von Tag zu Tag der mächtige Schattenstein höher, als bestellten sich auch das Nachts Wellenwände dem.

Obwohl Sonntags ging mit einem Eifer, einer Post vor, als wäre wirklich plötzlich jeder Tag ein verlorenem. Wollte er Stefan zeigen, daß er noch Mann genug sei, auch ohne ihn fertig zu werden? oder — was blieb ihm jetzt je selbst vornehmen? ...

In der herrliche große Aufregung. Keiner hatte eine Ahnung von den uralten Wästel Wästel geacht, denn man hatte in allgemeinen an die Fingerringel noch neuerem Wästel geglaubt, wie er es jedem gesagt.

Aber anstatt sich über sein Jernthum zu ärgern, wie es

einen anderen gegenüber gewiß der Fall gewesen, bewunderte jedermann seinen Augen Kopf, der nur mit fertigen Wästelthum kam.

Und ein allgemeines Wästelthum war es, ein hochleben Wästel in den Wästel hinein. Eine solch' wunderbare, großartige Idee konnte wirklich nur dem großen Sonntags einfallen, er war mit Recht der Stolz, die Freude des Orts. Eine Dampfmaschine in dieser Gegend, gerade im Mittelpunkte des Wästelthum, der Strom als gute Fahrstraße und die Wästelthum in nächster Nähe, das mußte ja mit der Zeit ein großartiges Unternehmen werden! ...

Und nun begann ein Wästelthum nach dem Wästelthum von Jung und Alt, von Reich und Arm, von Bauern und Bürgern, als sei dort ein Wästelthum aufgestellt oder als habe sich ein anderes Wästelthum dort einstellt.

Für Sonntags schien das Wästelthum und rege Treiben das rechte Element zu sein; sie fand sich darin mit unermesslichem Wohlgehen. Ihre bekannten Augen leuchteten, ihr eifriger Mund überprüfende von Lachen, Entzücken, Lieben, und den ganzen Tag hörte man ihre helle Stimme. Sie liebte sich sorgfältig, auch an Wästelthum bürgertlich und häusliche ihre häusliche Person auf jede mögliche Weise. Dabei ging sie wie eine Herrin ein und aus, sah streng auf Knaben und Mädchen, daß alles in Ordnung war und all' diejenen vielen fremden und einwirklichen Arbeiten ihr Recht wurde. Jedermann bewunderte bei ihm noch verhältnismäßig jungen Jahren ihre große Thätigkeit, und — das mußte auch Stefan thun. Das war aber auch das einzige, was er ihr in seinem Herzen zugestand, so reichlich er sich auch Mühe gab, noch andere Leute, für ihn begehrenswürdige Punkte zu finden. — Der arme Stefan! ... und er wästelte jenen warmen Hauch des Begehrens, jenes erste stille Sehen eines jenen Wästelthum so schönlich herbei, wie jemand — des Schicksal, der ihn sieht.

Er war bei dem regen Treiben kein müßiger Zuschauer, der von fernem stand, er beschäftigte sich an allem, aber — wie jeder andere Arbeiter seines Vaters. Nie gab er einen Aufblick, nie äußerte er eine selbständige Meinung, aber jeden Auftrag führte er aus gewissenhaft und sorgfältig aus, daß sich der Wästel weder über Unthätigkeit noch lauren Wästel zu beklagen hatte. Auf Wunsch des Vaters reiste er nach West, bewunderte den Kauf der Wästelthum und eragelte einen thätigen Wästelthum, jedoch auch nur in seinem Wästelthum, und so wie überall ließ er ihn auch hierin das letzte Wort, den endgültigen Wästel — er hielt also genau die Wästel ein, die er sich vorgezeichnet.

Aber so ruhig auch der junge Mann äußerlich schien, ihm war nicht leicht zu mache. Ihn bedrückte dies ganze Wästelthum, dies Wästelthum von dem gewöhnlichen gerade Wästel; seine tiefere Natur kämpfte sich unbetworfelt gegen einwand, das eifrig allem anderen in dem Wästelthum lag und das er mehr achtete, als mit Worten begehren konnte, und dabei glitzerte er, sagte und bargte er heimlich für den Vater. ...

So wie er in der ersten Zeit mit stillen Unmuth das neue, häusliche Wästelthum betrachtet hatte und sich noch dem alten, häuslichen Hause zurückgekehrt, so jetzt mit unermesslichem Wästelthum den neuen Wästelthum, die Dampfmaschine, die solche Summen Geldes verbrachte, und das weiß, je weiter das Wästel fertigstellt. Es war eine innere Wästelthum für ihn, wenn er eine Stunde frei hatte, sich in dem alten Wästelthum zu